

Stuttgarter Nachrichten  
vom 10.10.2008

## „Wir kommen durch die Krise, ohne Leute rauszuschmeißen“

**Bosch-Betriebsrat über Produktionskürzungen, Innovationen und Erwartungen an den Konzernchef**

**Stuttgart – Bosch-Mitarbeiter müssen derzeit nicht um ihre Arbeitsplätze bangen, sagt Alfred Löckle. Als Vorsitzender des Gesamt-, Konzern- und europäischen Betriebsrats vertritt er die Interessen von mehr als 160 000 Boschlern in Europa.**

*Herr Löckle, viele Autohersteller haben Produktionskürzungen angekündigt. Bosch auch. Welche Folgen hat das?*

Die Autohersteller geben den Takt vor. Bosch hat relativ früh die ersten Signale ernstgenommen und bereits im Juni begonnen, die Produktion runterzufahren, damit die Lagerbestände nicht steigen. Das hilft jetzt, die heftigeren Ausschläge, die es bei den Autoherstellern gibt, sanfter aufzufangen. Natürlich hoffen wir, dass sich die Finanzkrise so weit reguliert, dass man Anfang 2009 wieder Vertrauen schöpfen kann.

*Wie ernst ist die derzeitige Situation?*

Sehr ernst, doch bei Bosch gehen bisher alle besonnen damit um. Nicht in allen Geschäftsbereichen ist es gleich dramatisch. Im Gegensatz zu Mitte der 90er Jahre hat Bosch eine Reihe von Instrumenten, um mit so einer schwierigen Situation umgehen zu können. Es ist an keinem einzigen Standort an Personalabbau gedacht. Über flexible Arbeitszeitregelungen, die je nach Standort Puffer von 200 bis 300 Stunden plus und minus haben, lassen sich in diesem Jahr auch größere Produktionskürzungen meistern, ohne dass die Beschäftigten finanzielle Einbußen haben.

*In Feuerbach und am Standort Reutlingen-Rommelsbach, der bis 2012 geschlossen wird, kommt doch verschärfend hinzu, dass VW bei der Dieselsechologie umsteuert und Aufträge auslaufen.*

In Rommelsbach sind betriebsbedingte Kündigungen vertraglich ausgeschlossen. Wir gehen davon aus, dass Bosch regelungstreu ist. Sollten die Abrufe der Kunden zurückgehen, lässt sich das ausgleichen. Ein Teil der Mitarbeiter wechselt in die neue Halbleiterfabrik in Reutlingen, die derzeit gebaut wird. Diese Mitarbeiter müssen qualifiziert werden. Man könnte also auch Schulungsmaßnahmen vorziehen.

*Und befristete Verträge nicht verlängern?*

Ja. Das hält sich in Reutlingen und Feuerbach aber in Grenzen.

*Ist schon entschieden, ob auch die Weihnachtspause verlängert wird?*

Momentan ist nicht daran gedacht, sie über den 9. Januar hinaus zu verlängern. Das kann sich aber ändern.

*Was ist 2009 bei der Beschäftigung im Inland zu erwarten?*

Wir sind noch lange nicht am Ende unserer Möglichkeiten, Absatzrückgänge aufzufangen. Der Tarifvertrag zur Beschäftigungssicherung lässt eine allgemeine Absenkung der Arbeitszeit zu. Für die Mitarbeiter würde das aber finanzielle Einschnitte bedeuten. So weit sind wir aber noch nicht. Außerdem können Fremdvergaben wieder zurückgeholt werden. In Zeiten der Hochkonjunktur hatte Bosch Probleme, Zusatzschichten unterzubringen. Deshalb wurden seinerzeit Fertigungsaufträge ausgelagert. Außerdem gibt es noch die Möglichkeit der Kurzarbeit.

*Kam die Geschäftsleitung schon mit Forderungen nach Kosteneinsparungen auf Sie zu?*

Nein. Das ist auch ein Unterschied zu den 90er Jahren. Wir wollen unseren Kollegen und Kolleginnen die Sicherheit geben, dass sie sich nicht um Ihren Arbeitsplatz bei Bosch sorgen müssen. Wir gehen nicht mit Drohgebärden aufeinander los. Wie gesagt, wir haben die Instrumente, um durch eine Konjunkturkrise zu kommen, ohne dass man die Leute rauschmeißt – und die werden wir voll nutzen. Prognosen sind aber schwierig. Heute gehen wir davon aus, dass sich im nächsten Jahr die Wirtschaft wieder erholt.

*Bosch wächst in Schwellenländern wie China und Indien. Die Zuwächse in Asien können aber Einbrüche in Nordamerika nicht ausgleichen. Auch in Europa läuft die Konjunktur nicht mehr rund. Was bedeutet das für die deutschen Standorte – etwa für Feuerbach mit mehr als 10 000 Mitarbeitern?*

Die Lasten werden gleichmäßig im internationalen Fertigungsverbund verteilt. Feuerbach ist in einem Fertigungsverbund für Dieselhochdruckpumpen, die außerdem noch in Tschechien, Frankreich, Italien sowie in einem Werk in Asien und auch in Nordamerika gefertigt werden. Alle beliefern den Weltmarkt, und da lässt sich schon bei den ein oder anderen Aufträgen jonglieren.

*Gibt es in Deutschland Überlegungen zur Viertagewoche oder zu Kurzarbeit?*

Im Inland wird an manchen Bosch-Standorten seit Sommer auch nur zwei oder drei Tage die Woche gearbeitet. Das heißt aber nicht, dass ein komplettes Werk drei Tage stillsteht, sondern bestimmte Fertigungslinien – je nach Produkt und Kunde.

*Viele Leute sind verunsichert. Auch reizt der Dieselpreis nicht gerade zum Kauf eines Diesel, dabei ist Bosch in dem Segment einer der größten Zulieferer.*

Angesichts der Dieselpreisentwicklung ist gängige Meinung, der Diesel rechne sich nicht mehr. Dabei ist genau das Gegenteil der Fall. Je höher die Spritpreise, umso mehr rechnet er sich. Außerdem hat er weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen, weil der Spritverbrauch geringer ist als bei einem Benzinmotor. Die Dieselsechologie ist noch lange nicht ausgereizt. In Feuerbach ist die modernste Generation der Hochdruckpumpen angeliefert. Damit lässt sich auch im Pkw in Druckbereiche deutlich über 2000 Bar gehen. Das bedeutet noch mehr Kraftstoffeffizienz.

*Aber jeder spricht nur noch vom Hybrid- und Elektrofahrzeug. Bosch hat ein Gemeinschaftsunternehmen mit Samsung zur Herstellung von Lithium-Ionen-Batterien gegründet und eines mit Mahle bei Abgasturbohalbladern, die 2011 auf den Markt kommen sollen. Ist das nicht etwas spät und der Kuchen dann schon verteilt?*

Wir stehen voll hinter beiden Engagements. Der Verbrennungsmotor wird noch die nächsten 20 Jahre im Fahrzeug dominieren. Deshalb ist es wichtig, dort die Entwicklung in Richtung Kraftstoffoptimierung und energieeffizientere Motoren voranzutreiben, gleichzeitig aber auch andere Neuentwicklungen. Das ist übrigens auch ein Unterschied zu den 90er Jahren. Damals hat Bosch alle Ausgaben nach der Rasenmähermethode gekappt. Jetzt macht die Geschäftsleitung bei Investitionen in Zukunftsprojekte keine Abstriche. Ich glaube schon, dass der Kuchen zusammen mit Bosch verteilt wird. Aber generell stimme ich Ihnen zu. Wir von der Arbeitnehmerseite waren immer ungeduldig, weil uns die Entwicklung zu langsam ging. Aber immerhin, in den letzten zwei Jahren hat sie rasant an Tempo gewonnen.

*Sehen Sie Nachholbedarf beim Management oder bei Bosch-Chef Franz Fehrenbach?*

Schon, schiebt man die aktuelle

.... Fortsetzung

konjunkturelle Situation mal beiseite. Wir haben mit der Einführung des Entgelttarifvertrags den Weg frei gemacht, dass Mitarbeiter künftig kostengünstiger eingestellt werden können. Herr Fehrenbach hat immer kommuniziert, dass niedrigere Entgeltkosten auch ein Mehr an Beschäftigung ermöglichen würden.

Wir erwarten hier ein deutliches Signal und auch Beschäftigungszuwächse im un- und angelernten Bereich in den Fertigungswerken, sobald die Konjunktur wieder aufwärtsgeht.

*Wie ist Ihr Verhältnis zur Geschäftsleitung?*

Wir haben bei Bosch eine ausgeprägte Dialogkultur entwickelt. Beide Seiten versuchen Probleme zu lösen und einander zuzuhören. Es gelingt nicht immer. Dann kann es schon mal rappeln im Karton.

*Bosch wird immer internationaler. Welche Folgen hat das für die Arbeit des Betriebsrats?*

Wir haben seit über zehn Jahren einen europäischen Betriebsrat und schauen nicht nur auf die Interessen der deutschen Standorte. Es geht um die schon erwähnte Lastenteilung.

*Sie sind seit mehr als zwei Jahren Konzern- und Gesamtbetriebsratsvorsitzender. Was*

*war besonders hart in der Zeit?*

Standortverhandlungen sind kein Honigschlecken – vor allem nicht für die Betriebsräte vor Ort. Als Gesamtbetriebsrat sind wir im Hintergrund aber immer stark involviert, genauso wie die IG Metall. Da gab es manch harte Nuss zu knacken. Ich komme vom Entwicklungsstandort Schwieberdingen, der relativ wenig in die Waagschale zu werfen hat, wenn es um Kampfvermögen geht. Von daher waren die zwei Jahre ein Experiment für mich, und es hat funktioniert. Im Konzern- und Gesamtbetriebsrat sowie auf europäischer Ebene ist viel vorangekommen. Und ich bin zuversichtlich, dass es so weitergeht.

*Ein Beispiel?*

Ein organisationspolitischer Durchbruch am Standort Jihlava in Tschechien. Der Dieselstandort mit rund 6200 Mitarbeitern ist der interne Konkurrenzstandort zu Feuerbach. Vor eineinhalb Jahren gab es dort 150 Mitglieder in der Betriebsgewerkschaft, die nicht ernstgenommen wurde. Nach der Tarifauseinandersetzung im letzten Jahr, bei der zweistellige Entgelterhöhungen durchgesetzt wurden, waren es 1500 Mitglieder. Jetzt wird die Gewerkschaft von der Werkleitung sehr ernstgenommen.

*Dann ist es auch nicht mehr so einfach, Standorte gegeneinander auszuspielen?*

Genau, daran arbeiten wir auch. Ein weiteres Beispiel ist Hatvan in Ungarn, wo dieses Jahr eine Betriebsgewerkschaft gegründet wurde.

*Fragen von Imelda Flaig*

## Zur Person

### Alfred Löckle

Der 54jährige Ludwigsburger ist kein Polterer, sondern eher ein Mann der leisen Töne, hat aber Durchsetzungsvermögen. 2006 wurde er bei Bosch Vorsitzendes Gesamt- und Konzernbetriebsrats, deren Geschäftsführer er zuvor war. Er steht auch an der Spitze des europäischen Betriebsrats und sitzt im Aufsichtsrat der Robert Bosch GmbH. Der gelernte Industriemechaniker – seine Lehre machte er bei Bosch – ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Söhnen.